

Diejenigen Heere, die sich bisher aus irgend welchen Gründen ablehnend gegen den Kriegsgebrauch des Fahrrades verhalten hatten, waren durch die oft überraschenden Erfolge der militärisch ausgebildeten und unter sachverständiger Leitung verwendeten Radfahrer gezwungen, diesem Beispiel zu folgen, so daß die Radfahrer heut ausnahmslos in alle Heere organisatorisch eingefügt sind.

In Frankreich hat sich das Militär-Radfahrerwesen einer so großen Bevorzugung zu erfreuen, daß aus der Volksvertretung — nicht von der Regierung! — vom Abgeordneten Le Hérisse, der Antrag eingebracht werden konnte und Zustimmung fand, 25 Radfahrercompagnien zu errichten, von denen 7, jede in Stärke von 5 Offizieren, 29 Unteroffizieren und 170 Mann, den selbständigen Cavallerie-Divisionen, und 18, jede in Stärke von 3 Offizieren, 16 Unteroffizieren und 98 Mann (die jedoch auf 204 Köpfe verstärkt werden kann), 18 Armeecorps zugetheilt werden sollen. Anlaß zu diesem Antrag gab der günstige Erfolg der Versuche mit dem zusammenklappbaren Fahrrad des Hauptmanns Gérard, welches nur 12,5 kg wiegt. In kaum einer halben Minute ist das Rad so zusammengelegt, daß die beiden Räder übereinander liegen und mittels zweier Tragriemen wie ein Tornister auf dem Rücken befestigt sind. Ein solches Rad macht den Radfahrer insofern unabhängig vom Gelände, als er Wegehindernisse, Ackerland und dergl. mit dem Rad auf dem Rücken überschreiten kann, bis ein benutzbarer Weg erreicht ist. Diese Strecke überschreitet der Radfahrer ebenso schnell, wie jeder andere Fußsoldat, sobald er aber wieder auf dem Rade sitzt, ist er 5 mal schneller als dieser und kann größere Strecken etwa doppelt so schnell zurücklegen, wie ein Reiter. Der Radfahrer bleibt hinsichtlich der Schnelligkeit unter allen Verhältnissen sowohl der Infanterie, wie meist auch der Cavallerie überlegen. Diese Unabhängigkeit der Radfahrer vom Gelände erweitert ihre Verwendbarkeit im Feldkriege in bedeutungsvoller Weise, denn sie sind dadurch auch zur Ausübung des Sicherungsdienstes befähigt, werden hierbei im Gelände weniger leicht gesehen und entdeckt, wie der Reiter, sind ebenso unabhängig, wie jeder andere Infanterist, im Ueberbringen von Meldungen nach rückwärts aber schneller, als beide.

Im Herbst 1895 hat ein Radfahrercorps von 60 Mann unter Führung des Hauptmanns Gérard mit zusammenlegbaren Rädern an den großen Truppenübungen mit solchem Erfolg theilgenommen, daß 1896 der Versuch mit noch zwei Compagnien mit gleich gutem Erfolge fortgesetzt wurde. Daraufhin ist die Verwendung von Radfahrern im großen Stil in Aussicht genommen und mit der Errichtung von 25 Radfahrercompagnien, wie erwähnt, dazu der Anfang gemacht.

Man glaubt, und wohl nicht mit Unrecht, durch diese Radfahrercorps das alte Problem der

berittenen Infanterie, an dem sich fast alle größeren Heere zu verschiedenen Zeiten vergeblich versuchten, thatsächlich gelöst zu haben. Der Infanterist zu Pferde ist entweder zuerst Infanterist, dann kann er der Reiterei nicht folgen, oder er ist ganz Reiter, dann erfüllt er wieder nicht seinen eigentlichen Schutzzweck für die Reiterei als Infanterist. Die Dragoner verdanken dieser Idee der „Doppelkämpfer“ ihr Entstehen, ohne ihr je entsprochen zu haben. Das Stahlross des Radfahrers braucht kein Futter, keinen Stall und keine Wartung, ihr Reiter bleibt uneingeschränkt Infanterist. Die Radfahrercorps eignen sich daher gleich vortheilhaft zur Unterstützung der Cavallerie wie zur Bedeckung der Feldartillerie, weil sie beiden jederzeit zu folgen vermögen.

Auch im österreichischen Heere hat man bereits 1895 mit einem zusammenklappbaren, vom Oberleutnant Czeipek erfundenen Fahrrad, welches in der Styriafahrradfabrik von J. Puch in Graz hergestellt war, Versuche begonnen und dieselben 1896 fortgesetzt. Das Rad wiegt 14 kg. Neuartig an demselben ist die Befestigung des Gewehrs längs der vorderen Gabelstange mittels zweier Gewehrhalter so, daß die Mündung nach unten gerichtet ist. Die Waffe kann schnell mit einem Griff abgenommen und ebenso schnell wieder angebracht werden. Ob diese Anbringungsart sich bewährt, müssen weitere Versuche lehren. Die meist gebräuchliche Befestigung des Gewehrs unter dem Sitz von der hinteren Gabel zur Lenkstange wird man vermuthlich aufgeben müssen, weil man die Räder nur so hoch macht, daß der Radfahrer schufsfertig ist, wenn er die Pedale fahren läßt und rittlings über dem Rade stehen bleibt.

Beim 12. (Königlich Sächsischen) Armeecorps ist während der Herbstmanöver 1896 ein von der rühmlichst bekannten Fahrradfabrik Seidel & Naumann in Dresden angefertigtes faltbares Fahrrad mit ausgezeichnetem Erfolge versucht worden. Das in unseren beiden Abbildungen dargestellte Fahrrad wiegt 16,5 kg und hat Räder von 68 cm Durchmesser mit Prefsluft-Gummireifen. Um das Falten des Rades zu ermöglichen, sind die beiden Rohre, welche die Vordergabelhülse mit dem hinteren Rahmengestell verbinden, waagrecht durchschnitten, auf Zapfen beweglich und durch Schiebehülsen, welche zum Falten vorgeschoben werden, verbunden. Diese Verbindung soll durchaus fest sein. Die Räder haben „im Manöver 1896, wo sie jeden Tag gebraucht worden sind, sich sehr gut bewährt und bei Tag und Nacht auf allen Wegen und bei jedem Wetter sich sehr gut gehalten, trotz der meist regnerischen Witterung. Hervorgehoben werden die leichte und schnelle Zusammenfaltbarkeit und das rasche Inbereitschaftsetzen, sowie der leise und geräuschlose Gang“.* Es wird dort ferner gesagt, daß

* „Militär-Wochenblatt“ Nr. 11 vom 3. Februar 1897.